



«Der Kreis» wurde für einen hohen Betrag an Netflix verkauft. Doch das VoD-Geschäft mit Schweizer Filmen rentiert lange nicht für alle Verleiher.

Ein Kulturstreit um VoD

Die DVD wird verschwinden, darin sind sich Branchenkenner einig: Die Verkäufe sind seit Jahren, auch in der Schweiz, stark rückläufig; der Umsatz mit Blu-ray stagniert. Was hingegen immer wichtiger wird, ist Video-on-Demand. Mit dem Markteintritt von Netflix und seinen Flatrate-Angeboten hat sich die Konkurrenzsituation noch einmal verändert. Und es tobt, von vielen in der Branche unbemerkt, gerade ein Streit um VoD, der auch ein Kulturstreit ist: Auf der einen Seite die EU-Kommission, die innerhalb Europas einen digitalen Binnenmarkt errichten möchte – auf der anderen Seite die nationalen Verleiher, die um ihre territorialen Lizenzrechte fürchten. Worum es geht, erfahren sie in einem Gespräch mit Hélène Cardis, Co-Präsidentin des Schweizer Filmverleihverbandes sowie Direktorin von Pathé Films.

Mehr aus Konsumentensicht beschäftigt sich Gastautor Oswald Iten mit der Thematik: Wie werden jene digitalen Plattformen, die auch für Schweizer Produzenten und Verleiher immer wichtiger werden, eigentlich genutzt? Und wie präsent sind dort Schweizer Filme? Iten hat in einer Probe aufs Exempel nach fünfzig Schweizer Titeln gesucht – und zeigt, womit Nischenanbieter gegenüber globalen Playern punkten können.

Jean Perret, Leiter der Filmabteilung an der Genfer HEAD, schickt seine Studenten gerne fort aus ihrer vertrauten Umgebung: In ein Land oder in eine Gegend, «über die sie so gut wie nichts wissen und wo sie zunächst einmal orientierungslos sind». Dort müssen die zukünftigen Filmemacher lernen, sich zurechtzufinden, «einen Rahmen zu setzen für ihre Arbeit, ohne dabei ins Malerische oder Touristische abzugleiten». Studenten des ersten Jahrgangs sind derzeit in der Lozère, wo sie mit einem belgischen Dokumentarfilmer arbeiten; letztes Jahr unternahmen Studenten eine Reise nach Japan. Perret will damit auch ihre Risikobereitschaft erhalten, die Lust am Erfinden neuer Erzählstile – und «die konventionellen Grenzen» zwischen Dokumentarfilm und Spielfilm durchbrechen. Nicht zufällig wurde die Filmabteilung an der HEAD «cinéma du réel» getauft.

Für welche Anliegen Perret sonst noch einsteht, erfahren sie in einem Gespräch in dieser Ausgabe. Es gehört zum zweiten Teil unserer Serie über die Filmbildung in der Schweiz.

Kathrin Halter